

Thomas: Eine schöne Geschichte, die wir da eben gehört haben: einer meiner Lieblingsgeschichten aus der Bibel: Jesus und Petrus beim Frühstück.

Bärbel: tja... so kann man das auch nennen. Aber so ganz wohl fühlte sich Petrus ja nicht in seiner Haut.

Thomas: wieso, Jesus ging doch sehr liebevoll mit ihm um?

B.: Ja, aber ich hab immer so eine wenig das Gefühl, dass das doch sehr beschämend für ihn sein musste. peinlich! wird fast vorgeführt!

Thomas: okay schon, immerhin hatte Petrus seinen Herrn im Stich gelassen, 3 x hat er ihn verleugnet.

B. Ja und eben, dann fragt er ihn dreimal: hast du mich lieb.... fast schon etwas penetrant.  
> das war ja ganz klar, worauf Jesus hinaus wollte.

Thomas: naja, hätte Jesus eher sagen sollen: Na du bist ja eine einzige Enttäuschung, große Klappe und nichts dahinter.

B.: Nun, das wusste Petrus schon selber, dafür hat er schon Tränen genug vergossen...  
Und natürlich geht er mit Petrus anders um, als unser einer.  
Aber trotzdem, warum 3 mal: hast du mich lieb?

Thomas: Nun, ich glaub nicht, dass Jesus ihn damit bloß stellen wollte, er wollte ihm klar machen, dass ein Neuanfang möglich ist. Und ein Neuanfang fängt damit an, dass ich mir auch vergeben lasse, dass ich die ausgestreckte Hand fasse und wieder in die Beziehung mit Jesus einsteigen will. Außerdem wollte Jesus mit dieser **dreimaligen Frage:Hast du mich lieb?** ihn selbst auch gewiss werden lassen: ja, ich hab Jesus wirklich lieb und ich bin dann auch bereit für eine neue Aufgabe.

B.: Na und die hatte er auch bekommen: Sorge dich um meine Schafe.... fast schon als ob er den Job von Jesus als dem guten Hirten jetzt selbst übernehmen müsste, ganz schön heavy.

Th. Stimmt, ganz schön heavy, aber ich glaub Petrus wusste, dass ihn Jesus mit dieser Aufgabe nicht allein lässt, dass er es wagen kann, dass Jesus ihm dazu Kraft geben wird.

Bärbel: > Jesus gibt sich also nicht mit der Liebeserklärung des Petrus zufrieden. Vielmehr koppelt er sie an eine konkrete Aufgabe: Sorge dich um meine Schafe! Übernimm Verantwortung in und für die Gemeinde. Belass es nicht beim bloßen Bekenntnis und dass unser Verhältnis zueinander geklärt ist. Trage es nicht wie einen Freibrief vor dir her, sondern verwandle meine Liebe in die Liebe zum Nächsten. Begegne den Menschen, die ich dir anvertraue, so, wie ich dir begegnet bin: nämlich mit Vergebung und Liebe.

B.: Okay, für Petrus macht das Sinn – nach seiner persönlichen Geschichte mit Jesus. aber jetzt müssen wir mal nachdenken, was diese Geschichte mit unseren Konfis zu tun hat?

Thomas: Nun, wenn Jesus sogar dem Petrus einen so starken Auftrag gibt, dann zeigt er uns, dass Christen nicht fehlerlos sein müssen, wenn er sie beauftragt. Wichtig ist nur, dass man aus den Fehlern lernt, dass man aus den Sackgassen wieder rauskommt. Das gilt für die Jungen und Mädchen, die heute konfirmiert werden genauso wie für ihre Eltern, Paten...

Bärbel: Du hast recht – In jedem von uns hier steckt ein Petrus oder eine Petra. Darum ist mir der Petrus immer so sympathisch. Und wahrscheinlich könnten wir hier unzählige Geschichten zusammentragen von scheitern und wieder neu anfangen....

Thomas: ich glaub das ist auch das wichtigste was Petrus gelernt hat bzw. was man bei ihm lernen kann: ehrlich zu sein. Zu seinem Versagen zu stehen und dann aber auch den Mut haben, wieder aufzustehen und die nächste Aufgabe anpacken. Wie könnte das denn für die heute frisch Konfirmierten aussehen? Bärbel, hast du da eine Idee?

Bärbel: nun ich erinnere an den Vorstellungsgottesdienst: da ging es darum zu sehen, dass jeder von ihnen ein wichtiges Glied in der Gemeinde ist, jeder hat da so seine Begabung und kann sich damit einbringen.

Thomas: stimmt, ich erinnere mich und dabei kommt es nur auf das gute Zusammenspiel an. Wäre doch toll, wenn man den einen oder anderen hier in der Gemeinde sozusagen

auf dem Spielfeld sieht, in der Kinder- und Jugendarbeit, vielleicht würde ja der eine oder andere sogar mitmachen und den Konfiunterricht mitgestalten.

Bärbel: Das täte uns sicher gut. Frische und neue Ideen können wir immer brauchen, auch in der Kinder- und Jugendarbeit. Leute, die sich einbringen. Weiter bei den Singing Sisters singen...

Doch Christsein findet ja nicht nur in der Kirchengemeinde statt, sondern auch zu Hause oder in der Schule. Ich hab mal von einer Aktion der Schüler-SMD gehört. Die machen den jungen Leuten Mut, sich als Christen an der Schule zu engagieren und damit die Schule positiv mitzugestalten, da gibt es super Ideen.

Thomas: ich glaube gerade in der Schule kann man zeigen, was es heißt ehrlich zu sein, oder auf Außenseiter in der Schule zuzugehen, statt auszugrenzen. Konfirmation heißt ja auch, zu erleben, dass ich zu einer Gemeinschaft gehöre. Dass das Miteinander mich stärken und ermutigen kann, meinen Glauben zu leben.

Bärbel: ja, unsere Konfirmanden machen das heute fest – dass sie zu Jesus und seiner Gemeinde gehören wollen. Wie man beim Segeln ein dickes Seil am Poller befestigt. Was die Eltern und Paten damals in der Taufe begonnen haben, bekräftigen die Jungen und Mädchen heute mit ihrem eigenen Ja.

Petrus hatte übrigens auch schon so eine Art Konfirmation hinter sich...

Thomas: Stimmt, einmal als ganz viele Leute sich über Jesus aufregen und sich von ihm abwenden, fragt er seine Jünger: Und ihr, wollt ihr auch gehen? Und Petrus antwortet: Wohin sollten wir denn gehen? Deine Worte tragen ewiges Leben in sich. In dem Moment macht Petrus sich deutlich fest bei Jesus.

Bärbel: ja er macht sich fest bei Jesus und dennoch passiert ihm danach das mit der Verleugnung. Und das Schöne: er kehrt zu Jesus zurück und kann immer wieder nur sagen: Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.

Ich glaube, das kennen viele Christen, mich eingeschlossen – da hat man mal Ja zu Jesus gesagt, doch dann irgendwann sich von ihm entfernt. Wichtig: man kann wieder zurück kommen, wieder neu anlegen, neu die Seile fest machen.

Thomas: Das Frühstück am See erinnert mich dann auch ans Abendmahl – da können wir

schmecken, dass Jesus uns vergibt, dass er mit seinem Leben und Sterben dafür einsteht, dass er auf unserer Seite ist und dass er braucht um, seine Gemeinde zu bauen. Dazu braucht er keine perfekten Leute, sondern Leute, die sich einfach rufen lassen.

Bärbel: mir fällt da ein Zitat von Axel Kühner (Eine gute Minute) ein: Wir sind gefragte Leute. Unser Leben soll eine gute Antwort sein, soll verantwortlich sein. Und die richtige Antwort lautet: „Ja, Herr!“

Das hat Petrus begriffen, da morgens am See. Ob die Konfirmanden heute auch verstehen, dass sie gefragte Leute sind?

Thomas: Nicht nur die Konfirmanden, auch ihre Familien, unsere ganze Gemeinde – alle sind sie gefragte Leute. Und die wichtigste Frage, die Jesus uns stellt, heisst: Hast du mich lieb?